

Aus den Delegationen.

Die Einführung einer Einkommensteuer von 5 fr sowie die im Jahre 1867 erfolgte Gemäßigung des Frachtpostporto's nicht nur ein volkswirtschaftlicher Vorteil war, sondern auch günstige finanzielle Ergebnisse zur Folge hatte; in Erwägung, daß die Anlage von Linien des elektrischen Telegraphen zwar die Reichthümer des Reiches befördert, aber den armeren Volksschichten keinen unmittelbaren Vortheil bietet; in Erwägung, daß die Vertheilung der Beförderung der Nachrichten mittels des Telegraphen ein dringendes Bedürfnis ist, werde die beim Postwesen durchgeführte Begünstigung auf das Telegraphenwesen ausgedehnt und im ganzen Umfange der Monarchie ein Einheitskurs eingeführt. — Der Antrag wird zahlreich unterstützt.

Juzizminister Dr. Herbst beantwortet die Interpellation Kubiš'a's, ob Vorfälle getroffen sei, daß die Geschworenengerichte in Dalmatien eingeführt werden können. Der Minister versichert, daß der Mangel an Sprachkenntnissen seitens der dalmatinischen Gerichtsbehörden der Einführung der Schwurgerichte gewiß nicht entgegensteht. (Reichsanzler Freiherr v. Becki tritt in den Saal.) Der Minister weist ziffermäßig nach, daß die ungenügende Mehrzahl der dalmatinischen Justizbeamten die illyrische Sprache versteht.

Auf der Tagesordnung steht zunächst die erste Lesung des Antrages des Baron Perrino bezüglich der Geschäftsordnung. — Die Aenderung schein ihm namentlich in Folge der Aenderung der Verfassungsregeln notwendig zu sein. (Häuser hat eine längere Besprechung mit Becki.) Der Redner findet namentlich die bisherigen Regeln für die Interpellation bürocratisch. Ein parlamentarisches Ministerium müsse einen unmittelbaren raschen Verkehr wünschen.

Nach einer kurzen Debatte wird der Antrag dem Verfassungsausschusse zur Vorberatung zugewiesen.

Dr. v. Perger referirt über die Art der Vorberatung der Civilprozessordnung. Der Ausschuss stellt den Antrag, es werde dieselbe sowie das dazu gehörige Einführungsgesetz einem Ausschusse zur Vorberatung zugewiesen, welcher ein permanenter Ausschuss zu sein habe. Bezüglich des letzteren Antrages sei die Genehmigung Sr. Majestät einzuholen und dann die Wahl vorzunehmen.

Juzizminister Dr. Herbst bemerkt, daß so wünschenswerth die Einführung der Civilprozessordnung sei, man doch in dieser Session kaum über die Prinzipien des Gesetzes hinauskommen werde. Der Minister erörtert nun diese und zunächst die Kompetenzfrage. Der Regierungsentwurf halte an den Kollegialgerichten fest. Was die Prozedur betrifft, so ist daselbst durchweg am Prinzip der Mündlichkeit, Öffentlichkeit und Unmittelbarkeit festgehalten, und zwar mehr als in irgend einem Staate, wo dieses Prinzip schon eingeführt ist. Der Minister erörtert die vorgeschriebene Art des Beweises und kommt dann auf das neugegründete Institut der Gerichtsvollzieher, welches jedoch nur bei den Kollegialgerichten, nicht aber bei den Einzelgerichten eingeführt ist. (Der Ministerpräsident Fürst Auersperg erscheint auf der Ministerbank, Baron Becki konferrirt mit dem Fürsten Auersperg.) Der Minister kündigt im weiteren Verlaufe seines Exposés eine Novelle über die Durchscheidung der Exekutive an. (Handelsminister v. Blener und Landesverteidigungsminister Graf Taaffe erscheinen.) Der Minister endet seine Rede unter lebhaften Beifallrufen.

Die Anträge des Referenten werden ohne Debatte angenommen. Nächster Gegenstand der Tagesordnung ist der Bericht des Ausschusses wegen Reorganisation der Anstalten für die öffentliche Sicherheit. Freiherr v. Kaiser beantragt namens des Ausschusses die Absetzung des Gegenstandes von der Tagesordnung und Rückverweisung desselben an den Ausschuss zur neuerlichen sachgemäßen Vorlage. Redner motivirt diesen Antrag mit der erfolgten Aenderung in der Regierung und in der Verfassung. Der Antrag wird ohne Debatte einstimmig angenommen.

Der Präsident beantragt die nächste Sitzung für Samstag und setzt auf die Tagesordnung den Bericht über die Malzsteuer. Das interkonfessionelle Geseis sei ein zu umfangreicher Gegenstand, um in einer Sitzung erledigt werden zu können.

Nächste Sitzung Samstag. Tagesordnung: Bericht über die Malzsteuer. Nächste Woche findet keine Sitzung wegen der Arbeiten der Delegation statt.

Wie n, 15. Februar. In der heute abgehaltenen Sitzung des Reichsrathes wurde eine Interpellation wegen der zunehmenden Käuflichkeit der Bahnenverwaltungen eingebracht; der Handelsminister sagte eine Beantwortung zu und versprach, sogleich Schritte zu veranlassen, um diesem Uebel abzuhelfen. Der Obmann des Konfessionsauschusses theilte mit, die Regierung brachte Aenderungen, welche nicht prinzipieller Natur zu dem interkonfessionellen Gesetze sind, ein; über Gesuchen erhielt das Haus die Ermächtigung, daß der Konfessionsauschuss die Aenderungen der Regierung berathe und sodann darüber Bericht erstatte.

Welt in ihm; er wollte glänzen unter seinen früheren Bekannten, er wollte alle Gemüthe des Reichthums erschöpfen — und dies Alles beschäftigte ihn jetzt so sehr, daß es ihm ganz von mir entfernt hat. Ich erschein seinen Augen weniger schön, seit ich von dieser glänzenden Einrichtung hier umgeben bin — vielleicht gleiche ich gar einem mittelmäßigen Gemälde, das nicht in einem reichen, verguldeten Rahmen paßt.

Dabei warf sich die arme Luise in ihren Lehnstuhl zurück, schlug die Hände vor das Gesicht und begann bitterlich zu weinen.

— Roman, überlasse Dich nicht so gänzlich Deinem Schmerze, sagte die Freundin; fasse Muth, meine Luise, Du mußt dem Munde eines so plötzlich gewonnenen Reichthums etwas zu Gute holten, es wird sich gewiß können Kurzem Alles wieder anders und besser gestalten.

— Ach, mein Gott, rief Luise, ich beklage mich ja über nichts, als die Gleichgültigkeit meines Mannes, die ich Thörmir nicht um den Preis einer halben Million zu erkaufen brauchte!

In diesem Augenblicke trat der Gatte in das Boudoir; es war ein schöner, etwa dreißigjähriger Mann, mit ausgefuchter Eleganz gekleidet, aber trotzdem durchaus nicht einem Nebenbegeren ähnlich. Er verbeugte sich vor Frau v. A., setzte sich dann neben Luise und ergriff deren Hand.

— Würdest Du böse darüber sein, liebes Herz, wenn wir nach Steiermark zurückkehrten? Was meinst Du dazu?

Luise weinte Thränen und warf sich in die Arme ihres Mannes.

— O, wie gern lebte ich dorthin zurück! rief sie dabei.

— Aber freilich, liebes Kind, dort wirst Du es still und langweilig finden gegen hier; bedenke, daß Du dort fast gar keine Abwechslung in dem einschläfernden Dasein findest, während hier der Winter mit all' seinen rauschenden, glänzenden Freuden vor der Thüre steht.

— Ach, was kümmerte ich mich darum! Sage mir nur, wann wir abreisen wollen.

— Offen gestanden, fuhr der Gatte fort, finde ich hier das Leben zu theuer für uns. Das Geld schmilzt einem in den Händen, Spiel, Pferde, Dienerschaft, Wohnung, Alles das kostet Unsummen.

Wie n, 15. Februar. In der Sitzung der Kriegsjektion der Reichsrath's-Delegation berichtete der Berichterstatter über das gemeinsame Marinebudget. In der Plenarsitzung des Budgetausschusses der Reichsrath's-Delegation wurden sämmtliche Sitzungsanträge über das Budget des Reichsministeriums angenommen. Zum Berichterstatter wurde Hoch und zum Generalberichterstatter Pöpiß gewählt.

Wie n, 17. Februar. Heute um 11 Uhr Vormittags fand eine Sitzung der ungarischen Delegation statt, in welcher das Extraordinarium des Militärbudgets sammt dem Begleitfchreiben des Reichsfinanzministers Bede vorgelegt wurde. Das Begleitfchreiben wurde verlesen, das Extraordinarium an den Budgetausschuss gewiesen. Joana verliest das Referat des ständigen Budgetausschusses des Hauses. Das Ersfordernis vom 16. bis 29. Februar mit 1200 fl. wird genehmigt.

Ein republikanisches Manifest.

In der letzten Zeit war vielfach die Rede von einem unter dem Titel „La République“ erscheinenden Blatte, welches in Paris verbreitet worden und die besügigten Artikel enthalten sollte. Wie nun die „R. Jg.“ sich aus Paris schreiben läßt, soll dieses Schriftstück kein Journal sein, sondern einfach das erste Manifest einer geheimen Regierung, die sich, wenn man dem Aeußeren Glauben schenken kann, in Paris gebildet hat. Da dieses Schriftstück wohl bald zu einem Prozesse, der nicht verfehlt wird, Anlaß zu machen, Anlaß geben muß, so kann man dasselbe wohl mittheilen, obgleich darin eine Sprache geführt wird, welche an Heftigkeit alles übersteigt, was seit langen Jahren in Frankreich veröffentlicht wurde. Daselbe lautet, wie folgt:

Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit. Die Republik. Manifest der revolutionären Demokratie. An die Republikaner. Bürger! Wir wohnen seit 16 Jahren einem in der Geschichte der Nation einzigen Schicksale an. Das von Bonaparte regierte Frankreich trägt, ohne sich zu belügen und ohne sich zu verheizen, die Demuthigung und das Joch, welche dieser Galle ihm auferlegt. Und dies geschieht der civilisirten Nation, inmitten der allgemeinen Aufregung! Ungezähnt dessen gibt es heute in Frankreich mehr Republikaner als jemals. Wir sind also eine künftige aber notwendige Initiative ergreifen? Wer wird das mit dem Vizepräsidenten gefällige Schicksal niederwerfen? Wer wird das allgemeine Interesse der Nation haben, die vertriebenen und zerstreuten Elemente der kämpfenden Demokratie zu sammeln, ein kompaktes Ganzes daraus zu bilden, einschließlich, den revolutionären Weg zu geben, welcher der des Fortschritts und der Revolution ist? Wer wird die Energie haben, die Fühne der Republik aufzuspähen, sie hoch und fest zu tragen und auszurufen: Republikan! Hier die Fahne eurer Väter; es ist die der Freiheit; sie wurde weder in Merit noch in der Kränne berührt; aber mit ihr machte die revolutionäre Idee die Hände durch die Welt. Cult hebt unter ihren edlen Falten; beweist, daß ihr nicht die entarteten Söhne einer großen Zeit, die Sklaven des Kaiserthums, sondern die würdigen Nachfolger eurer Väter, der Sieger von 1793, seit! Wer wird den Muth haben, so zu handeln und zu sprechen? Wir werden ihn haben. Aber dazu gebrauchen wir nicht die Mißthe eurer, sondern die aller Republikaner. Wir müssen auch Muth haben, und wir befragen sie.

Die Lage. Die gegenwärtige Lage Frankreichs ist eine der traurigsten. Im Innern gehen wir keine einzige der Freiheiten, welche ein freies Volk konstituirt. Wir können über Dinge, welche uns interessieren, weder sprechen noch schreiben; es ist uns verboten, uns selbst auf friedliche Weise zu vernehmen. Indessen entspringt aus dem Innern die Idee, der Verblüdung der Menschheit das Licht und in Folge dessen die schönen und großen Institutionen. Ueberall erheben sich Kämpfer. Die Gewarden und Spione bedecken die Straßen. Steht ein Aufruf, selbst einen legalen Aufruf an, so wird ihr verhaftet und ins Gefängnis geworfen, bis auch eine im voraus fernantliche Beweisaufstellung trifft; mit einem Worte, wir leben immer noch in der Diktatur der Nacht des 2. Decembers, unter dem Säbel des Bonaparte und der Seiten, unter der Drohung der Deportation nach Cayenne oder nach einem anderen niedrigeren Klima. Im Innern ist es noch schlimmer. Geknechtet, als unsere freigelegten Aemter der Welt die Freiheit brachten, waren wir die Freunde der Völker und der Schrecken der Tyrannen. Heute hat sich Alles geändert. Das demokratische, einheitliche, edle und durch seine feines Erwachen schuldvolle Frankreich hat sich durch sich wiederholt, aber immer unglücklich Interventionen aller Regierungen, und Söhne entfremdet und ist der Gegenstand des Hasses und der Verachtung der übrigen Nationen geworden. Dies muß sich ändern!

Was wir wollen. Im Innern wollen wir die Unabhängigkeit der Völker und die Abnung vor unserer Justitionen, die direkte Action Frankreichs in allen revolutionären Bewegungen. Im Ausland wollen wir das Vereinstrecht, die Pressefreiheit, den unangenehmlichen und obligatorischen Unterricht, die Constitution der Arbeit durch die Association, die Abschaffung des Erbschtes, die Religionsfreiheit, aber nicht die Begabung der Geistlichkeit durch den Staat, die öffentlichen Bewerdungen um alle Staatsstellen, alle von Bonaparte geranteten Gemeindefreheiten, das allgemeine Stimrecht, vor allem aber die Diktatur während der Revolution.

Unser Mittel um Frankreich zu regeneriren, um es von Neuem groß und stark zu machen, um es den Händen des Geknechten zu entreißen, welcher es hoch und bespöttelt unter seinem Joch hält, können wir nur auf unsere Energie und auf die Unterstützung der wahren Republikaner zählen. Von heute an haben wir uns als Unerfülltem konstituirt; unser Zweck ist, die revolutionäre Action zu organisiren und zu leiten; da unsere Regierung geknechtet ist, so wird sie um so fürchterlicher für unsere Feinde sein. Man wird dies erfahren. Das Unrecht der Demokratie in Frankreich ist und bleibt immer darin, vor dem extremen Mittel zurückzugehen. Man muß sie in Anwendung bringen. Republikaner! Seid das Volk des Nation! Aber indem ihr euch um die Fühne der Republik schmeißt, vergeßt nicht, daß sie eine heilige Verpflichtung einget: es ist die Verpflichtung, das Unkonstante nicht eher zu verlassen, als bis keine Gemüthshefte geknechtet sind; ihr verpflichtet euch an jedem seiner Mitglieder mit aller Energie, mit allen euch zu Gebote stehenden Mitteln und bei jeder Gelegenheit zu schützen und zu unterstützen. Bonaparte unterdrückt, das Ansehen führen; dies ist der souveräne Zweck, den wir erreichen wollen. Wo also ein Republikaner Bonaparte, dieser Unmoralität bezogen, muß er sich über den Draconen herfallen. Als Kaiser die öffentlichen Freiheiten in Gefahr gebracht, versammelte sich der römische Senat und der Tyrann ging in den Tod ohne anderen Prozeß als den von 28 Dolmetschen. Wir müssen unter uns Brutus finden. Nach dem Schluffe des kaiserlichen Regimes, welche Stützen bleiben dann noch dem Gebäude? Die Polizei, die Armee und die Magistratur. Der revolutionäre Sturm wird dieses alles

— Sie haben wohl an der Börse gespielt? fragte Luise's Freundin, Frau v. A.
— Ja wohl, gnädige Frau, und mit Unglück.
— Gewiß haben Sie auch bei den letzten Pferderennen mit gewettet?
— Freilich, und habe verloren.
— Welches Glück! sagte Luise leise zu ihrer Freundin; Gott sei Dank, wir sind nicht mehr reich!
— Und wenn wir nicht meine Frau nächste Weihnachten wieder ein ähnliches Geschenk giebt, wie das letzte Mal, meinte Herr v. A., ein Portemonnaie mit irgend einer kleinen verborgenen Million.
— O, lieber Friß, entgegnete Luise, ihren Mann unarmend, eilen wir auf unser Gut nach Steiermark zurück, und rechne nie wieder auf solche Weihnachtsgeschenke, Du bekommst keines mehr, ich liebe Dich dazu viel zu sehr!

Notiz.

(Vergiftung.) Man schreibt uns aus M. Bazarhely: In einem Zimmer des Gasse's „am Sonn“ wohnte ein demaskirter unehelicher Apotheker, Namens P. — Am 12. d. M. beendeten ihn zwei Bekannte vom hiesigen ref. Collegium. Man ließ Wein trinken und unterließ sich gemeinschaftlich. Der eine Student (Schüler der S. Class) blieb dort. Gegen 9 Uhr legte sich P. und sein Geseis zu Bette, sie konnten aber nicht einschlafen. Da sagt der Apotheker: „Ich habe einen Schlafmittel bei mir, trinken wir davon!“ Es wurde in ein Glas Wasser 15 Gran acetas morphii gegeben. P. trinkt die erste Hälfte, die andere Hälfte. — Um Mitternacht ermadt P. in Folge unglücklicher Kopskämpfe, und verläßt aus dem Schloße. Seine stark Natm tritt ihm über die Kräfte durch Erbrechen hinweg. Entsetzt erinnert er sich an den Schlafmittel — und eilt an das Bett des S. — Er verliert diesen zu wecken, vergessene. P. ruht in der Apotheke, zu den Ärzten; die Wiederbelebungsbemühungen bleiben erfolglos. S. war eine Leiche. — P. zeigte sich des andern Tages selber bei der Behörde an, die uthliche Hülle des unglücklichen S. wurde am 14. d. M. unter großer Theilnahme des Publikums von hier nach M. Bazarhely zu den betrichteten Eltern überführt.

umgesehen. Wenn ein Agent für schuldig erkannt wird, einen Republikaner zu tödnen und bestimt zu haben, so muß er sofort seine Strafe erhalten. Jeder Republikaner ist für den Befehl, den er ausgeführt verantwortlich. Den Festigungen, welche angewandt sein; „Die vertheidigt den Despoten, ihr seid des Landes Feinde.“ Mühseligkeiten des Tyrannen!“ Sie mögen erretten! Ist Napoleon vor dem Reichstag geblieben? Am 2. December ist man unter den Augen seiner Blat-, unter weinlichen Soldaten, Weber, Kinder und Greis' fallen. Und zu Wien sind dort nicht 600 Gariboldianer vertrieben? Auf dem Schachbilde der Freiheit, welche den Tyrannen tödnen, dessen Regime der Schrecken sollte die öffentliche Meinung Wittern haben? Kein! kein! Republikaner! Gruppirt euch, vereinigt euch, bewaffnet euch, hattet euch bereit für den letzten Kampf der Augenblicke ist gekommen, unsere Bemühungen zu vereinen, um einen großen Schlag auszuführen und dem Geknechten ein Ende zu machen, der, nachdem er alle öffentlichen Quellen erschöpft, kein anderes Mittel mehr hat, um Frankreich in der Aermlichkeit zu erhalten, als sich in die Arme der Priesters, dieser ewigen Feinde der Demuth und der Freiheit, zu werfen. Es lebe die Republik!

Inland.

Hermannstadt, 20. Februar. (Reichstagswahl.) Von 116 Wählern, welche sich diesmal an der Wahl betheiligten und wovon 50 den Stahl 50, auf die Stadt 608 kommen, sind gefallen auf Senator Gustav Kappp 682 und auf Landesadvokat Dr. Gustav Lindner 438 Stimmen. — Es ist somit Senator Gustav Kappp mit einer absoluten Stimmenmehrheit von 107 Stimmen zum Reichstagsabgeordneten gewählt worden. — (7 Zettel waren ungültig.)

Maros-Basarhely, 17. Februar. [Verzengcey's Kabinete-Rede*]. Es ist uns gelungen, von einem dilettantischen hiesigen Stenographen folgende Aufzeichnungen aus Verzengcey's famoser Kabinete-Rede zu erhalten:

„Ich hatte zu Kaiser Franzens Zeit einen Großvater, der seinen Sohn immer ausschalt, weil er den Kammererstitel hatte; das war mein Vater. In dem Sternhanje lernte ich vom Großvater Demokratie zu sein. (S. läßt sich aber dennoch „meltás“ tituliren.)

Dann habe ich auch Westelényi gekannt; D. war liberal; von ihm habe ich Freisinnigkeit gelernt. (S.!)

Auch Alexius Dozsa habe ich gekannt und viel von ihm gelernt, aber auch ihm gegenüber wagte ich die Wahrheit auszusprechen, obwohl auch er ein geschickter Mann war; das zeugt wohl für meine Unabhängigkeit. (S.!)

Auch kein „Erdélyi Hiradó“ haben wir mitgearbeitet; es war dort ein gewisser Szenivanyi u. s. w., gerade zu der Zeit, als Kossuth das „Pesti Hírlap“ redigirte; auch von Kossuth habe ich viel Liberalismus gelernt und von da datirt unsere spätere Bekanntschaft. (S.!)

Hernach kam ich nach Hause, nach Nagyanfalva; dajumal war Gölzöy Oberkammergericht; jede Nacht schickte er von hier aus Sträflinge in meinen Hof, um dort mit ihren Ketten unter meinem Fenster bis Früh Morgens zu rasseln und dann wieder herein ins Prätorialgebäude zu kommen. (Mit melancholischem Tone) Kettengerassel, Wassergelirte war in jener Zeit das Mittel.

Es kam der 1846er Landtag; ich ging nach Klausenburg; ein ganzes Jahr hindurch machten wir nichts, sondern nagten am Urbarium, das dem Volke doppelte Laster auferlegte. Ich sagte: Meine Herren geht Abt, es ist eine Revolution im Anzuge. Die Folge bewies, daß ich Recht hatte. Zwei Jahre früher hatte ich es vorhergesehen und richtig ist's eingetroffen; sie hörten aber nicht auf mich.

Ich lasse die Politik, dachte ich mir; die Politik ist nicht für mich. (S.!)

Die erste Pflicht der Politik ist: die Armen zu Menschen zu machen. Eine leichte Kunst, ehrlich zu sein, wenn man reich ist. (Eine Stimme: Ja sehr leicht, aber es geht schwer! — Rufe: Wer ist das?)

Ja, wenn man aber arm ist! Im Jahre 1847 sah ich, daß das Land unruhig ist; ich kam nach Hause. Man fragte mich: Herr! Was für Beleuchtung haben Sie mitgebracht?

(Die frühere Stimme: Was haben die Andern mitgebracht? — Rufe: Hinaus mit ihm! — Der Eigenthümer der Stimme wird hinausgeworfen.)

Die Herren kümmern sich nur um ihr Bestes; darauf denken sie aber nicht, was dem Volke noth thut. (S.!)

Möge sich Bazarhely daran erinnern, daß in ganz Siebenbürgen hier an der kleinen reformirten Kirche die erste Tricolore aufgestellt wurde. Wir haben hier die Union bereits im Jahre 1846 proklamirt. Bazarhely war allein der Führer ganz Siebenbürgens und ich an der Spitze von Bazarhely.

Man entsetzte sich darob und sagte, daß ich Revolution mache, daß ich ein Kobespieler, ein Danton sei; wie konnte ich so was sein? (S.!) Perceat Kobespieler, Danton!)

Nun kamen 5000 Szekler herein und wählten mich zum Deputirten nach Pest. Es ist somit meine Zubringlichkeit, wenn ich auch jetzt kandidire. Meine erste Mission, zu der ich von Kossuth verwendet wurde, war, ich möge den Szeklern dort unten bei den Kaiser Grund und Boden ausfindig machen. Meine Herren! Den Szekler sollte man mit Geld kaufen, nicht aber wegerschleudern.

Ich ging nach Szent-Lamas; dort waren zwei Bataillone Szekler; ich zeigte ihnen die Ebene und fragte, ob sie sie mögen? und sie antworteten: da ist kein Wasser, kein Baum und der Kaiser ist der Nachbar; wir nehmen den Boden und verkaufen ihn morgen.

Als ich unlängst nach Hause kam, versprach ich dem Minister Wankheim, von Politik nichts zu sprechen; ich habe auch nur über amerikanische Vögel gesprochen. Man sagte, daß das Komödie sei. (Gelächter.) Doch jetzt politisire ich.

Kossuth schickte mich als Regierungskommissär nach Siebenbürgen. Man sagt, ich habe da Revolution gemacht. Barnherziger Gott! Ich hätte Revolution gemacht! Habe nicht ich die Bevölkerung Bazarhely's für den König in Eid genommen?

Das ungarische Ministerium hat vom März bis Juli nur politisirt. Ich verlangte Kanonen aus Karlsburg für die Szekler; Wag sagte, die brauche man für Karlsburg. — Nun man führte die 12 Kanonen nach Hermannstadt und Gedeon ließ gerade aus diesen bei Bazarhely auf uns feuern.

Ich sagte: ich frage gar keine Regierung und berief eine Nationalversammlung nach Agyagfalva. Man zankte mich dieserhalb aus in von der Revolution nicht umgebracht werden.

Ich ging zurück nach Agyagfalva; Graf Mito kam auch hin. (Vorwurfsvoll) Graf Mito war der Vorsitzende und nicht ich. Allein mich rief man zum Diktator und Graf Mito sagte, die Sache der Nation könne in keine besseren Hände gelegt werden. Jetzt würde er es nicht sagen. (Eine Stimme: So ist es! — Rufe: Hinaus mit ihm! — Wird auch hinausgeworfen.)

Da erhebt sich Bethlen János und sagt: Szombori soll General sein; ein Anderer aber erhebt sich und sagt: Bethlen János soll Verpflegungsmittler sein. (Sehr richtig! S.!)

Wir kamen nach Bazarhely. Ja Kövaridél waren 18 Kanonen. Wir schlugen den Urban ohne Kanonen. Urban schlug den Trupp trotz seiner 18 Kanonen; die Kanonen kamen nicht an.

Jetzt trat die beweinenswerthe Szapregener Affaire ein; der bitterste ist, auf die Freigabe des Jahres 1848 und auch auf die jetzige Stimmung in Siebenbürgen mancher charakteristische Schlaglicht zu werfen. D. Red.

Tag meines Lebens! damit ich ihre Stadt schiden sie; mit einem den anschalten. Szapregener Hombori netal gewesen; so abe ich die Seife; möge Von allen siebe erkannt.

Als man im J mien wollte, schrieb hier nicht für die Iu allein, der da sagte, hatten keinen Muth.

Ich war der Le ließ, nachdem auch Während zwei ihm; unter andern le; Man muß auch er etwas lernen; auch rang. Wir lernten, d; it; allein während d; ten wir Hungers stirt für Hunderte v; den: Klopfa, Karcasai

Ich wohnte den beubürgen der Schluß Nach dem Anuge

Viele sagen; wenn ich frangese sein! Ich abe

Das romanisch. viel Gutes erwies. Ob die Emigran

mäßiger Arbeit such Hause kam — ärgert

von dir, du hast Gel das eine so unangeneh nicht davon! Wo sind

Kebenichst schuldig. Ich war fränkt

herin; der fixere Tod heimlichem Boden zu

meinem Galgen neben meine Tage ende. (M

Nicht ich habe gebeten, man soll unter Schme in der Revolut

Stene, der de liejert, Säbel i den. (S.!)

Stene ist re meiner Verkennung he trägt und herrsch mir

Ich hätte dem S nes Schadens; allein

Ausfchuß das Gesicht wohl, der Staat brau

Franz Dea k ein zu guter Mensch; j

jeden Menschen für welcher Partei ich ang der Deapartei. Jetzt e

ist; man muß einhalten nicht weiter; ich bin e

Es kann sein, de aber nichts dafür. Kl a

auf der Linken, Platz finden.

Sprechen wir je Eisenbahn so viel Bo wie sie jetzt projektir i und die Sachen. —

Der Spaß soll i Eisenbahn bekommen.

daon, allein ich werde die Bahn bei Habrov n vor dem Prätorialgebäu

Der Uebelstand lie beim ist und wenn die E

kennt sein und vor d durch den Kaland (Verg

toten und diese Bagatel In Lugarn hat n

us im Szeklerlande ha Da gibt's Protection; e

ben, — wieder Andere, Ein anderer Meii aber so, als wenn Jen

wollte; — meine Politi In Pest haben sie

eröffnet; sie konferenzir geben und schlechte Dirn ungarische Volk ist jelt

Man sagt, ich habe ein Diplom, das in den Gott hat mir eine Meinung zu versehen.

nen geht, allein ich küm Ich habe nie ein

hat mir die erbliche Se wiegle und die Heimut a

stimmung, wenn man fa

erkannt wird, einen Republikaner gründen... seine Strafe erhalten. Jeder Mandat...

Wahlberichten... (Reichstagswahl.) Von 1148... Wahlberichten...

Zeit einen Großvater, der seinen... ämtertitel hatte; das war mein...

Zeit einen Großvater, der seinen... ämtertitel hatte; das war mein...

Zeit einen Großvater, der seinen... ämtertitel hatte; das war mein...

Zeit einen Großvater, der seinen... ämtertitel hatte; das war mein...

Zeit einen Großvater, der seinen... ämtertitel hatte; das war mein...

Zeit einen Großvater, der seinen... ämtertitel hatte; das war mein...

Zeit einen Großvater, der seinen... ämtertitel hatte; das war mein...

Das meines Lebens! Ich schickte zu ihnen, sie mögen 50,000 fl. schicken... ich ihre Stadt rette; Geld geben sie keines...

Als man im Jahre 1849 in Debrecin die Unabhängigkeit prokla... mieren wollte, schrieb ich an Dósa Dani; er antwortete mir, man sei...

Ich war der Letzte, der im November (1849) das Vaterland ver... ließ, nachdem auch Komorn aufgegeben war.

Ich habe die Freiheit nicht für mich, sondern für die Nation... Ich habe die Freiheit nicht für mich, sondern für die Nation...

Ich habe die Freiheit nicht für mich, sondern für die Nation... Ich habe die Freiheit nicht für mich, sondern für die Nation...

Ich habe die Freiheit nicht für mich, sondern für die Nation... Ich habe die Freiheit nicht für mich, sondern für die Nation...

Ich habe die Freiheit nicht für mich, sondern für die Nation... Ich habe die Freiheit nicht für mich, sondern für die Nation...

Ich habe die Freiheit nicht für mich, sondern für die Nation... Ich habe die Freiheit nicht für mich, sondern für die Nation...

Ich habe die Freiheit nicht für mich, sondern für die Nation... Ich habe die Freiheit nicht für mich, sondern für die Nation...

Varga's (Leberer) im Stiche lassen. (Langanbaltendes Essen!) Meine... Herren, denken Sie darüber nach, was ich Ihnen gesagt — (Fremdliches Geln!)

Peft, 15. Februar. Die israelitischen Notabeln sind hier vollzäh... lig eingetroffen. Heute war Vorlesung, wergon fündet Vorstellung bei...

Peft, 15. Februar. Die Unteroffiziere der Garnison luden den... Militär Herath zum Unteroffiziersballe ein, ihn hütend, die Einladung...

Peft, 15. Februar. Die Deputierten des Arader Komitats hat in... Angelegenheit der Komitatsregulierung einen Vorschlag ausgearbeitet,

Peft, 15. Februar. Die Deputierten des Arader Komitats hat in... Angelegenheit der Komitatsregulierung einen Vorschlag ausgearbeitet,

Peft, 15. Februar. Die Deputierten des Arader Komitats hat in... Angelegenheit der Komitatsregulierung einen Vorschlag ausgearbeitet,

Peft, 15. Februar. Die Deputierten des Arader Komitats hat in... Angelegenheit der Komitatsregulierung einen Vorschlag ausgearbeitet,

Peft, 15. Februar. Die Deputierten des Arader Komitats hat in... Angelegenheit der Komitatsregulierung einen Vorschlag ausgearbeitet,

Peft, 15. Februar. Die Deputierten des Arader Komitats hat in... Angelegenheit der Komitatsregulierung einen Vorschlag ausgearbeitet,

vollkommen zurückgezogen hier gelebt, hat durch einen neuen Brief an die... „Gazette die Presse“ gerichteten Brief fast Alles vorläufig, was er...

Prag, 14. Februar. (Das bürgerliche Grenadierkorps.) Das bürgerliche Grenadierkorps hielt gestern aus Anlass des vom Bürger...

Prag, 15. Februar. Gestern wurde die neueste Nummer der bei... Streifschwartz erscheinenden Beside Lisy wegen eines politischen Gedichtes...

Prag, 15. Februar. Gestern wurde die neueste Nummer der bei... Streifschwartz erscheinenden Beside Lisy wegen eines politischen Gedichtes...

Prag, 15. Februar. Gestern wurde die neueste Nummer der bei... Streifschwartz erscheinenden Beside Lisy wegen eines politischen Gedichtes...

Prag, 15. Februar. Gestern wurde die neueste Nummer der bei... Streifschwartz erscheinenden Beside Lisy wegen eines politischen Gedichtes...

Prag, 15. Februar. Gestern wurde die neueste Nummer der bei... Streifschwartz erscheinenden Beside Lisy wegen eines politischen Gedichtes...

Prag, 15. Februar. Gestern wurde die neueste Nummer der bei... Streifschwartz erscheinenden Beside Lisy wegen eines politischen Gedichtes...

Prag, 15. Februar. Gestern wurde die neueste Nummer der bei... Streifschwartz erscheinenden Beside Lisy wegen eines politischen Gedichtes...

Musland

Berlin, 15. Februar. Officiöse Angaben zufolge hat die Regie... rung vorgezogen die Auflösung der Homburger Sparkasse be...

Berlin, 15. Februar. Die „Spener'sche Zeitung“ erklärt, daß... die Agitation des Königs von Hannover erst angehen werden und...

Berlin, 15. Febr. Der Landtag wird am 22. Februar geschlossen... Im Abgeordnetenhaus hat die Regierung den Gesent...

Berlin, 15. Februar. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Graf... Bismarck nahm lediglich aus Gesundheitsrücksichten seinen Urlaub...

Berlin, 15. Februar. Die „Kreuzzeitung“ meldet: Es ist zweifelhaft, ob... Graf Bismarck überhaupt abreist.

Berlin, 15. Februar. Die „Kreuzzeitung“ bespricht den Zwischenfall... wegen der hannoverschen Legionäre und betont das Streben für eine innige Verständigung mit...

Karlsruhe, 15. Februar. Der Großherzog hat heute Mittags den Landtag mit einer Rede geschlossen, worin es heißt: Ich danke Ihnen für die patriotische Einigkeit und mutige Opferbereitschaft, mit welcher Sie durch die Militärgesetze die Wehrkraft des Landes im nationalen Interesse erhöhen und durch die Bewilligung reichlicherer Mittel die Befreiung eines größeren Aufwandes ermöglichen, ohne den wohlbegünstigten Credit des Landes zu erschüttern. Ich weiß, mein Volk wird in richtiger Würdigung der großen Aufgabe, wofür die Bringung der Opfer notwendig ist, dieselben bereitwillig tragen. Es wird sich des Bewußtseins freuen, in redlicher Erfüllung des Allianzvertrages den Gliedern des norddeutschen Bundes ebenbürtig zur Seite treten zu können, daß in den Opfern eine Bürgschaft liegt für die Erreichung des Nationalzweckes in friedlicher Entwicklung.

Die Ausdehnung und Neubildung des Zollvereins auf parlamentarischer Grundlage, worin Sie mit der Regierung die Erfüllung eines längst beglegten Wunsches erblickt haben, ist ein erfreulicher Anfang der Einigung Deutschlands auf dem Gebiete der materiellen Interessen. Die jetzt ins Leben getretene Vereinsverfassung ermöglicht ein regelmäßiges Fortschreiten seiner Gesetzgebung und eine Vereinigung der Vertreter aller seiner Glieder zunächst zur gemeinsamen Pflege bestimmter wirtschaftlicher Interessen, sie ist eine bedeutungsvolle Stufe auch in der Gesamtentwicklung Deutschlands. In erster Arbeit streben wir nach einem großen Ziele: Ein im Innern freies kräftiges Staatswesen, ergänzt und getragen durch die innige nationale Verbindung mit den übrigen deutschen Staaten. Durch eine entschlossene That sind die Ziele näher gerückt, und durch feste Beharrlichkeit werden wir sie erreichen.

Paris, 14. Februar. Der „Standard“ meldet in einem Telegramme aus Lizza vom heutigen, daß König Ludwig I. von Bayern gestern Abends sehr leidend war. Es ist den Ärzten gelungen, dem Weitergreifen der Krankheit Einhalt zu thun, und ist es gestattet, die Genesung des Königs zu erhoffen.

Paris, 15. Februar. Die „Patrie“ dementirt in absoluter Weise alle Gerüchte, betreffend Ministerveränderungen oder Verfassungsänderungen. Dasselbe Blatt, die jüngste Erklärung des rumänischen Ministers Bratiano in der Unterster Kammer auslegend, weist der rumänischen Regierung vor, sich den Anschein gegeben zu haben, sich von Frankreich gänzlich zu trennen.

Die „Patrie“ fügt hinzu, die rumänische Regierung soll nicht sich auf Abläugungen verlegen, die auf Zweideutigkeit beruhen. Rumänien würde seine Interessen und Dankbarkeitspflichten gegen Frankreich verkennen, wenn es auch nur mittelbar panslawistische Umtriebe begünstigen und die Politik des Fortschrittes und der Erhaltung bekämpfen würde, die Frankreich im Oriente befolgt.

Paris, 15. Februar. Der „Standard“ bringt Nachrichten aus Brasilien, welche die Beschließung Euyfauti's durch die Paraguaiten melden. Die Revolution in Santa-Paria de Je ist im Zunehmen.

Die „France“ meldet: Graf v. d. Goltz hat heute dem Kaiser einen Bericht abgehandelt. Gegenstand desselben war die Auswechslung der Unteroffiziere des Handelsvertrages zwischen Frankreich, Preußen und Mecklenburg, welcher heute ratifizirt wurde.

Dasselbe Blatt dementirt die telegraphische Nachricht über eine bevorstehende Reise Ali Pascha's nach Paris.

Paris, 16. Februar. Die „Patrie“ bringt Telegramme neuesten Datums aus Serbien, in welchen eine erhebliche Vertheilung der Gemüther konstatiert wird. Fürst Michael soll nämlich energisch gegen die Tendenzen eines Theiles seiner Umgebung aufgetreten sein. „Standard“ meldet: General Ignatieff werde in nächster Zeit nach Konstantinopel zurückkehren. Der „Abendmoniteur“ dementirt die Nachricht, daß die hannoversche Legion auf ausdrückliche Ermächtigung, ja sogar auf spezielle Einladung von Paris aus, von der Schweiz nach Frankreich übertritten sei.

Florenz, 13. Februar. In der Deputirtenkammer wurde das Kriegsbudget bis Artikel 15 angenommen.

Florenz, 14. Februar. Der päpstlichen Grenze wird Folgendes gemeldet: Es wurde beschloffen, daß der Erzbischof von Paris sich unter den nächsten Kardinalnennungen nicht befinden werde, dafür werde Abbe Bonaparte den Kardinalshut erhalten.

Florenz, 14. Februar. Demnächst erfolgt die Ernennung von neuen Senatoren.

Die italienische Eskadre geht in kurzem nach den Kaplata-Staaten ab. Der König gab gestern dem amerikanischen Admiral Farragut zu Ehren ein Diner.

Florenz, 14. Februar. (Sitzung der Deputirtenkammer.) Alle Artikel des Ausgabebudgets des Kriegsministeriums wurden angenommen. Die Debatte über das Ausgabebudget des Finanzministeriums hat begonnen und wurden 42 Artikel desselben genehmigt.

Florenz, 15. Februar. Die „Italienische Correspondenz“ erzählt, der Staatsrath habe in einer Plenarsitzung sein Gutachten dahin abgegeben, daß die italienische Regierung die auf die amerikten päpstlichen Provinzen entfallende Duete zu zahlen habe.

Der „Corriere italiano“ versichert, die Mitglieder der Majorität der Kammer, welche einen Coupd'etat vorschlagen wollten, haben hierauf verzichtet, weil der Finanzminister entschlossen war, diesen Antrag zu bekämpfen.

Florenz, 15. Februar. (Sitzung der Deputirtenkammer.) Hier weitere Kapitel des Finanzgesetzes wurden genehmigt. Morgen ist die Sitzung.

Rom, 13. Februar. Der Papst antwortete beim Empfange des Reichs v. Arnim als Vertreter des norddeutschen Bundes, er danke dem König Wilhelm für seine Worte über die Unabhängigkeit des Papstthums und den Schutz seiner katholischen Unterthanen. Herr v. Arnim versicherte, König Wilhelm würde gerne einen Beweis für seine verhältnißliche Gesinnung geben durch die Zulassung eines Nuntius in Berlin.

Graf Schreptowich, der sich gegenwärtig in Rom befindet, soll zum fünfjüngsten russischen Gesandten beim päpstlichen Stuhle bestimmt sein, aber der Papst hat eine vorübergehende Einstellung aller Verfolgungen und die ungehinderte Zulassung eines Nuntius für St. Petersburg verlangt.

Rom, 14. Februar. Hannover ist hier nicht mehr vertreten. Der Norddeutsche Bund ist noch nicht anerkannt worden.

Madrid, 14. Februar. Severo Catalino wurde zum Marineminister ernannt.

Bern, 14. Februar. Der Bundesrath erklärt offiziell, daß wegen der Hannoveraner kaiserliche Reklamationen erhoben wurden, und daß dieselben zu dessen Verwunderung plötzlich abgerufen sind.

London, 12. Februar. Der „Globe“ dementirt jedwede Absicht Lord Derby's vom Amte zurückzutreten.

Der „Standard“ meldet in einer Korrespondenz aus Washington vom 31. Januar aus angeblich zuverlässiger Quelle, daß Johnson ein Ultimatum an England beschloß, entweder in die Alabama-Verhandlungen auf der von Seward vorgeschlagenen Basis eines Schiedsgerichtes einzugehen, oder aber die diplomatischen Beziehungen abzubrechen.

London, 12. Februar. General Napier erreichte am 28. Januar Senafsch. Die Truppen von Bendisch lauderten daselbst am 27. Januar. Angeblich hat bei Antalo ein Scharmittel zwischen abyssinischen Freiweirtern und Negogeschütztruppen stattgefunden.

London, 14. Februar. Aus Amnesley wird vom 2. d. gemeldet: König Theodor hielt sich mit den Gefangenen in Magdala auf. Menefel wurde geschlagen und retirirte nach Akobbar. General Napier beabsichtigte einen Vormarsch nach Antalo. Das Gerücht von einem Geschehe bestätigt sich nicht. Die Ägypter sind ohne englische Zustimmung vormarschirt.

London, 15. Februar. Graf Derby ist wieder bettlägerig, er befindet sich in einem sehr geschwächten Zustande.

London, 15. Februar. (Unterhausung.) Die Regierung erklärte, daß anstatt St. Thomas eine britische Insel als Dampferstation bestimmt werde. Die Regierung erwachte um Verlängerung der Suspension der Habeas-Corpus-Akte in Island.

Athen, 8. Februar. Die Einnahmen des Staates belaufen sich monatlich auf 2 1/2, und dessen Ausgaben auf 3 1/2 bis 4 Millionen Drachmen. — Zwei griechische Schnelldampfer unternehmen regelmäßige Wochenfahrten nach Kreta; einer derselben, der von zwei türkischen Dampfern verfolgt wurde, ist soeben im Piräus eingelaufen.

Athen, 14. Februar. Das Ministerium Bulgari's hat die Kammer aufgelöst. Die Neuwahlen sind auf den 2. April anberaunt. Die Kammer wird am 7. Mai eröffnet.

Konstantinopel, 8. Februar. Freih. Prokesch gab am 4. d. den ersten Ball, welcher glänzend ausfiel. — Ein Ministerwechsel ist bevorstehend. — Es verlautet das Gerücht, daß Ali Pascha nach Paris gehen werde, um wegen der Autonomie Kretas zu unterhandeln und die Einladung an den Kaiser Napoleon zum Besuche Stambul's zu überbringen. — Die amerikanische Korvette „Ticonderoga“ ist in der Bai von Suda angekommen.

Bukarest, 14. Februar. Gelegenheitslich der von Carp an das Ministerium gerichteten Interpellation wegen Organisation bewaffneter Bänder in Romänien beschuldigte derselbe in direkter Weise das Ministerium, die Interessen des Landes kompromittirt zu haben, indem es die Politik der Westmächte, insbesondere Frankreichs, verließ und sich der nordischen Politik zuwandte.

Der Minister des Innern, Johann Bratiano, wies diese Anklage mit Entrüstung zurück. Der Minister erklärte, daß keine bewaffneten Bänder im Lande seien und daß die Regierung deren Organisation zu hindern vermöge. Rumänien war, ist und wird stets gegen Frankreich erkenntlich sein, weil es demselben verdankt, was es heute ist; niemals werde es die Fährte gegen die französische Regierung erheben. Nichtsdestoweniger müsse Rumänien Alles, was von ihm abhängt, thun, um gute Beziehungen zu den anderen Garantemächten, welche ihm ihr Wohlwollen bezeugen, zu unterhalten. Rumänien habe nothwendig, sich im Innern stark zu organisiren, um seiner Neutralität gegen wen immer Achtung zu verschaffen, ohne jedoch jemanden zu provoziren oder zu beunruhigen. Rumänien könne heute keine auswärtige Politik haben; seine Politik sei eine nationale; wenn es stark sein wird, werde man es in Berechnung ziehen und dann erst könne es an Allianzen denken.

Diese Erklärung wurde seitens der Deputirten und der Tribunale mit anhaltendem Beifall aufgenommen.

Hierauf wurde eine Motion eingebracht, in welcher erklärt wurde, daß die Kammer und das Land volles Vertrauen in das gegenwärtige Ministerium haben, sowohl was sein Verhalten in der auswärtigen Politik betrifft. Die ganze Kammer mit Ausnahme von ungefähr 10 Deputirten erhob sich und stimmte für diese Motion. Dieses Wort wurde mit warmen Beifallsbezeugungen aufgenommen.

Washington, 14. Februar. Die Rekonstruktionskommission des Repräsentantenhauses hat die Verletzung Johnson's in den Anlagestand wegen seines der Bill über die öffentlichen Funktionen entgegenstellten Widerstandes mit 6 gegen 3 Stimmen verworfen.

Die Legislatur von Alabama hat die neue Konstitution verworfen.

New York, 5. Februar. Die Bill, welche das Papiergeld abzulassen setzt, wurde zum Gesetze erhoben. Als Gegenstück für das außer Umlauf gesetzte Papiergeld wurden dem Kongresse vier Propositionen behufs Ausgabe von 140 Mill. Banknoten vorgelegt.

New York, 12. Februar. Das Gericht, daß Johnson eine unverweilte Entscheidung Englands in der Alabama-Frage verlange, ist erjunden. Es werden neue Verhandlungen beginnen. Die Vermittlung in der Alabama-Frage ist aufgegeben.

Kirche und Schule.

Aus der Karlsburger kath. Notablenversammlung.

Nach der am 9. d. M. celebrierten Hochmesse hielt Professor Dr. Karl Ulex eine gelungene Predigt. — Die Rede, mit welcher der Bischof die Versammlung eröffnete, wurde von Sr. Excellenz Baron Ludwig Jöfiska erwiedert. Während der hierauf in Fluß gerathenen Berathung beobachteten die geistlichen Mitglieder — wie der „Natio“ berichtet wird — eine auffallend reservirte Haltung. — Zum weltlichen Vizepräsidenten der Versammlung wurde Baron Ludwig Jöfiska, zu Schriftführer Abbotat Ferdinand Groß und der Pfarrer von M. Vaharhely Veszely mit Aclamation gewählt, worauf die Versammlung sich als ad hoc konstituirte erklärte. — Nachdem die aus dem Oberbischöflichen Abbotat Jaka b, dann aus den Domherren Franz Barcs und Franz Marton zusammengesetzte Kommission die Vertheilung der anwesenden Mitglieder vollzogen hatte, wurde beschloffen, die Reden Sr. Excellenz des Herrn Bischofs und Sr. Excellenz des Reichs v. Jöfiska, ferner das Verzeichniß der Mitglieder dem Protokolle einzuverleihen.

Nach Verlesung der auf die Einberufung der Versammlung bezüglichen Ministerialverordnung wurde der Beschluß gefaßt, eine aus 20 Mitgliedern bestehende Kommission zu wählen, die unter dem Voritze des Reichs Jöfiska einen Entwurf auszuarbeitet, welcher als Berathungsgrundlage zu dienen habe.

Zu Mitgliedern dieses Ausschusses wurden gewählt: Domherr Stefan Andrási, Graf Franz Beldi, Emerich Betegh, Ladislaus Berzengesy, Michael Bocstor, Jozsef Csato, Ferdinand Groß, Moses Kejerli, Job. Horváth, Michael Mikó, Ludwig Nagy, Johann Paz, Joachim Panyéss, Lazar Ugron, Emerich Santa, Aloysius Salamon, Merius Simon, Andreas Simon jun. und Karl Veszely.

Bei der von Sr. Excellenz dem Bischofe gegebenen Tafel brachte Stefan Forman den ersten Toast auf den Papst, der Bischof den zweiten auf Sr. Majestät und die allerhöchste Herrscherfamilie aus.

Die oberwähnte Kommission arbeitete ihren Entwurf auf Grundlage einer hiesür Sr. Excellenz dem Bischofe Jögarasi und einer von mehreren Klausenburger Deputirten vorbereiteten Vorlage aus, indem sie gleichzeitig den von der Versammlung der ungarischen Bischöfe verfaßten Entwurf einer Kirchenverfassung herücksichtigte. In der einzelnen Kirchengemeinde werden sämtliche Kirchen- und Schulangelegenheiten durch die Gemeindeversammlung und durch den Ausschuß besorgt. Mitglied und zwar stimmberechtigtes Mitglied der Gemeindeversammlung ist jeder großjährig unbesoldete Katholik mit selbstständiger Haushaltung. Der Ausschuß besteht aus dem Obergerator, Untercurator und in größeren Gemeinden aus 12, in kleineren aus 6 Ausschußmitgliedern, welche, mit Ausnahme des Obergerators, der sein Amt lebenslanglich bekleidet, von der Gemeindeversammlung für die Zeit von 3 Jahren gewählt werden. Die Wahlen des Obergerators und Untercurators bedürfen zu ihrer Rechtmäßigkeit der bischöflichen Genehmigung. In beiden Versammlungen hat der Pfarrer und im Verhinderungsfalle derselben der Obergerator den Voritz. Die Protokolle derselben werden in jenen Fällen, in welchen es bisher vorgeschrieben war, auch weiterhin der bischöflichen Genehmigung unterbreitet. Ein Mittelglied zwischen der Status-Versammlung und den einzelnen Kirchengemeinden bilden die gemischten Versammlungen der einzelnen Dekanatskreise. Diese Versammlungen bestehen aus den Pfarrern und sonstigen Priestern des einzelnen Kreises je einem

*) Die Rede des Bischofs erfolgt weiter unten.

Deputirten der im Kreise befindlichen Mittelschulen und Erziehungsanstalten dem höchsten Dekanatskreise, vorausgesetzt daß derselbe katholischer Religion ist, den Patronen aus den gewählten Deputirten der einzelnen Kirchengemeinden (jede Kirchengemeinde ist durch wenigstens einen Deputirten vertreten, größere Gemeinden wählen nach jedem Tausend an Mitgliedern der Kirchengemeinde einen weiteren Deputirten) endlich aus dem Kreis-Obergerator und zwei Kreis-Untercuratoren. Diese, der Kreis-Obergerator und die zwei Kreis-Untercuratoren werden von der Kreisversammlung gewählt und unterliegen der bischöflichen Genehmigung. Der Wirkungsbereich der Kreisversammlung ist analog, dem der einzelnen Kirchengemeinden mit Bezug auf die gemeinschaftlichen Kirchen- und Schulangelegenheiten des ganzen Kreises, wozu auch die Oberaufsicht über die im Kreise befindlichen Mittelschulen und Erziehungsanstalten, dann die Wahl der Deputirten zur Statusversammlung gehört. Vorsitzender der Kreisversammlung ist der Dekan (Erzpriefer) oder Unterdekan, im Falle der Verhinderung des Kreis-Obergerators.

Die Versammlung des katholischen Status unter dem Voritze des jeweiligen katholischen Bischofs besteht aus den 10 ordentlichen Mitgliedern des Domkapitels, 6 hiezu durch den Bischof berufenen Capitelsmitgliedern, den 16 Dekanaten, den 4 ordentlichen Lehrern des bischöflichen Seminars, den Vorstehern der in Siebenbürgen bestehenden geistlichen Orden, dem Direktor des Hermannstädter Waisenhauses und jeder röm.-kath. Erziehungsanstalt und 26 hiezu von den betreffenden Kreisen gewählten Pfarrern aus dem weltlichen Stande: die obersten Kreisbeamten, vorausgesetzt, daß sie röm.-kath. sind, die 16 Kreis-Obergeratoren, 44 weltliche Kreisdeputirten, 42 Vertreter größerer sowie solcher Gemeinden, welche das Patronatsrecht ausüben; ohne Rücksicht auf geistliche oder weltliche Eigenschaft; die Patronen, die Vorsteher der höheren Bildungsanstalten und die Mitglieder des obersten Kirchenrathes.

Schließlich ist zu erwähnen, daß Bischof Jögarasi eine Subsignatur- und Anhänglichkeitsadresse an den Papst und Gubernialrath Abbotat Jaka b eine Dankadresse an Sr. Majestät und an den k. ung. Kultusminister beantragte.

Eröffnungsrede

Sr. Excellenz des Bischof Jögarasi in der Sitzung der katholischen Stände.

(9. Februar 1868.)

Hochgeehrte Stände-Versammlung!

Die in drei Zeitschnitten zerfallende Geschichte unseres Siebenbürgens dem Heiligen, unserm ersten apostolischen Könige, gegründeten siebenbürgischen Kirchenprengels bezeugt es, daß unsere heilige Mutterkirche auf jenem Gebiete des ungarischen Vaterlandes, welches auch früher Siebenbürgen hieß, unter dem Schirme der heiligen apostolischen Krone bis dahin die ruhmvollste Periode der Größe und segensreichen Wirksamkeit lebte, wo Siebenbürgen selbst in die unglückliche Periode der politischen Klosterrampt trat. Die Größe dieser ersten Periode unserer Kirche weisen, wenn darüber auch die Jahrbücher der vaterländischen und Kirchengeschichte nicht Zeugnis ablegen würden, die emporgeliebten, dem eigenen Jahr der Zeit heute trotzenden monumentalen Kirchen, welche der einst blühende siebenbürgische Kirchenprengel zur Ehre Gottes erhöhte, welche er zu erhöhen Eifersüßer und materielle Kraft besaß. Es zeugt dafür unser Mütter, unter dessen hochaußersiehendem Obergewölbe und vor dessen h. Opferaltar wir vorhin die erlauchende h. Gnade des Herrn auf diese Versammlung begehrt haben; es zeugt dafür diese bischöfliche Residenz selbst, welche die Vertheidigung des einmigen namhaften Alba Julia überlebte und die Nachfolger der verbannten siebenbürgischen Bischöfe, ihrer geistlichen Erben nach 155jährigem Verwahrsein unsern Sprengel wieder aufgenommen hat.

Die zweite Periode unseres Sprengels bringt uns das traurige Bild der Zerföhrung vor Augen. Was davon in den Codex der siebenbürgischen Gesetzgebung eingetragen worden ist, bekundet wie Zuschriften ihrer Erbhügel die gewaltsame Störung des früheren glänzenden Lebens. Wir müssen der erbarmenden Güte Gottes des Sohnes (Isten-ember) bei der Bestand der Mutterkirche verbürgt, es danken, daß in der damaligen Sturmfluth der Religions-Neuerung die Glaubensstreue mehrerer Gemeinden im schirmenden Gehirg und einiger heroorragenden Familien unsern Sprengel vom gänzlichen Untergange gerettet hat. In diesem Zeitalter war das vom Mutterlande und der allgemeinen christlichen Kirche losgetrennte Siebenbürgen der Kampfplatz fortwährender innerer Wirren und häufiger Einbrüche des äußeren Feindes. Zusammen mit dem verbannten Katholizismus zog der Engel des Friedens von da aus und in den Berggrund trat der Dämon der Herrschbegier. Aber die im Glauben der Vater verharrende kleine treue Herde, an die ungarländer katholische Kirche, wo ihre Oberhirten weilten, um so enger sich anschließend, pflegte und während dieser traurigen Periode in ihrem Busen mit warmen Schößen die Anhänglichkeit an die Mutterkirche und die Hoffnung, daß mit den Aufgehören der Trennung die Zeit der Leiden und Erniedrigung enden werde und zum Lohne ihrer tugendhaften Ausdauer öffnen sich, als sie wieder dem die ungarische heilige Krone auf dem Haupte tragenden und ihren Scepter in der Rechten führenden Fürsten Siebenbürgens den Eid der Unterthansentreue geschworen hat, die Thore einer dritten erfreulichen Periode ihrer Geschichte, in welcher sie sich wieder zu jener Stellung emporrichten kann, von welcher aus sie die verlorne Rechte zurückerwerben und für die Mittel ihrer Erhaltung und neuen Lebensentwicklung Sorge treffen kann und diese Periode erstreckt sich wieder über die lange Dauer von anderthalb Jahrhunderten und ist nicht arm an ehrenvollen und epferreichen Momenten fremmer Bestrebungen.

Wir sind bei der Abenddämmerung auch dieser dritten Periode unseres Kirchenprengels angelangt. Die Macht der nicht seit lange hinter uns liegenden Ereignisse hat in dem bisher bestandenen Systeme der sozialen Verhältnisse und des politischen Regiments Veränderungen hervorgerufen, welche eine Modifikation des Kirchenregimentes nöthig machen; ich sage: Modifikation, denn der von Gott verordnete Organismus des Kirchenregimentes ist auf unabänderliche Grundlagen aufgebaut und kann somit eine wesentliche Umgestaltung nicht erfahren. Vor uns liegt sonach, hochgeehrte Ständeversammlung die wichtige Aufgabe die neuen Rechtsbeziehungen unserer heiligen Mutterkirche festzusetzen. Wir müssen die Befestigung und Ausdehnung unserer kirchlichen Autonomie mit solchem Erfolge begründen, daß weder unsere kirchlich-politische Stellung neben den übrigen Geisteswesen eine nachtheiliger werde, als sie bisher, noch aber das Ansehen unsres inneren Regiments, der Aufschwung unserer Kirchen- und Schulanstalten Einbuße erleide, sondern daß diese vielmehr durch Erweckung unserer Glaubensethers und allgemeiner Theilnahme einen solchen Schwung erlangen, daß der siebenbürgische Sprengel, sowie er in seinem Zusammenhang mit der über die ganze Welt sich erstreckenden katholischen Einheit aller Gnaden, Ehren und Leiden der allgemeinen Kirche Christi theilhaftig ist, auch würdig werde der Gunst und Liebe der die Wahrheit verkündenden göttliche und menschliche Rechte vertheidigenden, die christliche Civilisation begründenden, darin auch unsere Nation umfassenden und unter den Verwählungen des heidnischen Feindes schützenden und helfenden gemeinsamen heiligen römischen Mutterkirche.

In der That hat die römisch katholische Mutterkirche, ob die Glaubensspaltung ihre Einheit zerstörte oder ob die Tyrannei der bürgerlichen Gewalt ihre Freiheit und Rechte zu unterdrücken strebte, es immer verstanden, sowohl die unversehrte Integrität ihrer von Gott überkommenen Glaubens- und Sittenlehre, als das Stufenwerk ihrer von den Aposteln überkommenen Organisation und den streng kirchlichen Charakter ihrer auf un-

Fortsetzung in der Beilage.

Anderschen Grundlagen die Förderung dieser Sache nach dem Ausbreiten geschwankt, und nie ist sie von sich vorgezeichneten und vorgezeichneten Wege schaft und gegenüber sich selbst die Mittel zur Stellung gefunden und durch zeitgemäße Reformen der sie in Leben zu erhalten.

Ich habe keinen Zweifel, daß die neue sociale Gestaltung dem Innern unseres Vaterlandes, auch in kirchliche Sinne unsere werden. Hierfür bürgt mir die Macht von uns und drüber hinaus ein Gesittlichkeit und die heiligen, welche ich hier willkommen heiße, trotz auf in unsere waltende mit uns verhandelnde Kirchenprengels umschauen Aera unserer begeben. Es bürgt über dieselbe Maßstabes. Der sie mit der ungarischen und Gleichförmigkeit erhalten und eiferfüßige Autonomie kann er in sondere provinciale Sinne voraus erklärte Akt und Königs, und die der hohen Regierung, heiligen Namen Jesus Christi fortzusetzende herabsteigt.

Ich eröffne so, welche die göttliche Mutterkirche ihre Kräfte grade zu dieser im Namen des einen die Sitzung und begi-

Wir geben an Heil von unserm 2600 für seelisches und geistliches Wohlergehen Ein für den erweiterten sollen die wesentliche Kirche nicht nur theil solche Lösung finden, Ziel sich erreichen läßt nicht auf dem Terrad demischen Debatten; organisirten, auf ewig Jahrhunderten über ihre Weisheit und können wir alle auf diese Weise werden wir v geschleudert werden.

Bevor wir das Weg weisen, die Grundzüge veranschlagungsgrenzen, wir müssen Katholiken weder zien. Ich glaube, in dem Verdarb der sich zuerst die Aufmerksamkeit die Rechtsphäre des In der katholischen schloße, von dem sie weiter ausbreitet. Regiment in religiös in und zu allen wie ein Wort mitzupredigen das jus in sacra de es fällt auch das jus den von uns vorlegen diese göttliche das Volk übertragen sichlichen Funktionen auch zurücknehmen ta Stand und eine geist ohne Unterchied von ursprünglichen Rechte. Schon aus diesem ist kirche, wenn die formierungssystem der Muster des Kirchen Bei uns kann schäften gemischter als als Sobne dem Vat däußlichen Verlegen Unabhängigkeit, biete allein ohne Bischof gehörigen Anstalten So lange die auf sich nahm, und trachtete, übe sie a Kompetenz hinaus auf dieses Protectorat politischen Unterschied sich unsere heilige eigenen Söhne und sie derselben auf in sondere und abgeion Kirchenglieder.

Jene mehrmal den Einfluß der mehr zur Beschäftigung losgelegt ausgebracht,

Mittelschulen und Erziehungsanstalten, die das katholische Religion durch wenigstens einen Deputierten nach jedem Lande an Mitglieder Deputierten endlich aus dem Kreis-actoren. Diese, der Kreis-Oberrichter, werden von der Kreisversammlung der einzelnen Kirchgemeinden mit und Schulaufsicht des Unterrichtes über die im Kreis befindlichen dann die Wahl der Deputierten zur der Kreisversammlung ist der Kreis, im Falle der Verhinderung beider, den Status unter dem Vorsteher des aus den 10 ordentlichen Mitgliedern Bischof berufenen Capitelsbestehenden, Lehren des bischöflichen Sacramenten, bestehenden geistlichen Orden, dem jedes röm.-kath. Erziehungsanstalten Kreise gewählten Pfarrern, Kreisbeamten, vorausgesetzt, daß mindestens 44 weltliche Kreisdeputierte, welche das Patronatsrecht oder weltliche Eigenschaft; die Pausenanstalten und die Mitglieder des Bischof Hogarasi eine Subdivision und Subdivisionar Adorab. Jakob und an den k. ung. Cultusminister

ngsrede
trafi in der Sitzung der heb. Stände.
1868.)
e-Verammlung!
de Geschichte unserer von Stephan Könige, gegründeten siebenbürgischen heilige Mutterkirche auf jenem Geschehen auch früher Siebenbürgen bis, blickten Kreise bis dahin die erste geistlichen Wirksamkeit lebte, wo Periode der politischen Losrennung unserer Kirche weisen, wenn darüber und Kirchengeschichte nicht Junge dem eisernen Zahn der Zeit bis welche der ein blühende siebenbürgische, welche er zu erhöhen Glanz zeigt das in unser Mütter, unter und vor dessen h. Opferaltar wir dem auf die Verammlung herab- bischöfliche Residenz selbst, welche die da Julia überlebet und die Nachfolge, ihre geistlichen Erben nach angelt wieder aufgenommen hat. ungels bringt uns das traunige Bild in den Codex der siebenbürgischen Länder wie Juristen ihren Erb- stückern glänzenden Lebens. Wir des Sohnes (Isten-ember) der den danken, daß in der damaligen Glaubenskreise mehrerer Gemeinden vorragenden Familien unser Sprengel hat. In diesem Zeitabschnitte Allgemeinen christlichen Kirche losger- fortwährend innerer Wirren und Zusammen mit dem verkannten dens von da aus und in den Vor- gegier. Aber die im Glauben der in die ungarländer katholische Kirche, sich anknüpfend, pflegte und ihrem Bufen mit warmen Gefühlen und die Hoffnung, daß mit dem iden und Erniedrigung enden werde dauer öffnen sich, als sie wieder dem Haupt tragenden und ihrem ersten Siebenbürgen den Eid der ore einer dritten ereiflichen Periode der zu jener Stellung emporingen Rechte zurückzuerwerben und für die enstehende Sorge treffen kann der die lange Dauer von anderthalb reivolten und opferreichen Momenten

a auch dieser dritten Periode unserer der nicht seit lange hinter uns beständener Systeme der sozialen ntes Veränderungen hervorgerufen, immentes nötig machen; ich sag- nete Organismus des Kirchenregi- aufgebaut und kam somit ein Vor uns liegt sonach, hochgeehrt abe die neuere Rechtsbeziehungen Wir müssen die Befestigung und die mit solchem Erfolge begründen, lung neben den übrigen Consi- bisher, noch aber das Ansehen un- ung unserer Kirchen und Schulauf- vielmehr durch Erweckung unser- ome einen solchen Schwung zelan- wote er in seinem Zusammenhang- endenden katholischen Einheit aller einen Kirche Christi theilhaftig ist, e der die Wahrheit verkündenden, igen, die christliche Civilisation umfassenden und unter den Ver- senden und helfenden gemeinsamen

polische Mutterkirche, ob die Glau- ob die Tyrannie der bürgerlichen erdrücken strebe, es immer verstan- erer von Gott übernommen; Glau- werk ihrer von den Aposteln nam- lichen Charakter ihrer auf unab- vortreffung in der Beilage.

herigen Verhältnissen im Schooße der Kirche. Nicht die Hierarchie drängt die weltlichen Männer von dem Gebiete der Kirche weg, sondern die politische Regierung, welche im Namen der mit dem Kirchenpatronat betrauten katholischen Fürsten die von der Kirche erhaltenen Rechte oft zum Schaden und großen Nachtheil der Freiheit der Kirche ausübt. Wenn die weltlichen Äbte neben an der Verwaltung der Angelegenheiten der Kirche, so bilden sie nicht eine besondere Partei; der Hauptcharakter unserer Kirche ist in allem die Einheit, welche sich nicht zerteilen läßt, aber innerhalb deren sich jeder ein entsprechender Wirkungskreis vorhanden ist.

Wie der Herr in seinen Weinberg, welcher für die Kirche ein Gleich- niß ist, zu verschiedenen Stunden des Tages seine Arbeiter entsendet und noch Abends die müßiggewordenen auffordert, sie sollen hingehen, ihn be- bauen, so ruft unsre heilige Mutterkirche in der jetzigen ersten Zeit ihre weltlichen Söhne in den, fleißige und fortwährende Bearbeitung fordernden, Weinberg des Herrn, daß sie im Verein mit ihren geistlichen Arbeitern um ihre Erhaltung und Vermehrung sich bemühen, und wenn sie ihr spät begonnenes Werk gut zu Ende führen werden, so werden sie des Lohnes würdig werden, der den Arbeitern des ganzen Tages gebührt.

Die Beheiligung der weltlichen katholischen Gläubigen an der Regierung der Kirche besteht nicht nur in der Theilnahme an Rechte und Macht, sondern auferlegt ihnen die Verpflichtung die Kirche zu schützen, ihre Partei zu ergreifen, ihr Gut zu bewachen, ihre Rechte zu wahren, besonders jetzt, wo Ackerweisheit und die Herrschaft des Materialismus sie von allen Seiten angegriffen hat. Bewahre uns die gnädige Vor- sorgung Gottes davor, daß die siebenbürgische Stände-Verammlung jetzt oder in Zukunft das bittere Getränk und die Aufhebung der Kirchen- gewalt bevorzucht, und das ihre nach äußerer Stellung immerhin in geist- lichen und weltlichen Stand geschiedenen Söhne in der Auffindung des besten Schulsystems zur Freude ihrer Gegner sich einigen können!

Wie immer das Ergebnis der Karlsburger katholischen Conferenz ausfallen möge, sie ist doch von ungleich großer Bedeutung und wird selbst, ohne Schlusssatzungen aneinanderberührend, nicht ohne Folgen bleiben. Die vorstehende Rede des Bischofs, welche mit Offenheit den liberalen Standpunkt entwickelt, ist an Interesse den Hirtenbriefen jenseits der Leitha mehr als gleich zu achten, und wir halten es für eine publicistische Pflicht, sie dem ganzen Inhalt nach bekanntzumachen.

Landwirthschaftliches.
Eine geistliche Erleichterung des Zusammenlegens von Grundstücken steht den österreichischen Ländern jenseits der Leitha bevor. In der am 17. December v. J. abgehaltenen Sitzung des Abgeord- netenhauses wurde der vom volkswirtschaftlichen Ausschusse vorgelegte und nach dem Wunsche des Finanzministers V e t e durch S. 5 verollständigte Gesetzentwurf, betreffend die Gebührens- und Stempelfreiheit bei Arrondirung von Grundstücken angenommen und wird demnächst auch die Zustim- mung des Herrenhauses erhalten.

Der Text dieses Gesetzentwurfes ist folgender:
§. 1. Wenn durch Tausch von Grundstücken, die der landwirthschaftlichen Be- nützung gewidmet sind, eine Arrondirung des Besitzes des einen oder des anderen tauschenden Theiles bewirkt wird, so sind die hierauf Bezug habenden Rechtsgebühren gebührentfrei, in soweit die eingetauschten Grundparzellen von gleichem Werthe sind. Wege und Wähe heben den Zusammenhang nicht auf.
§. 2. Im Falle die zwischen einzelnen Grundbesitzern eingetauschten Grund- stücke von ungleichem Werthe sind, wird die Gebühr vom Werthunterschiede nach den allgemeinen Vorschriften des Gebührengesetzes entrichtet.
§. 3. Der Nachweis, daß durch einen Grundtausch eine Arrondirung erzielt wurde, kann entweder durch die Katastralmappe oder in deren Ermanglung durch ein amtliches Zeugniß des Gemeindevorstandes jener Gemeinde, in deren Gemarkung die zu arrondirenden Grundstücke liegen, oder auf andere gleichwürdige Art geführt werden.
Dem die Gebühren bemessenden Amte bleibt es jedoch in jedem einzelnen Falle unbenommen, die Befreiung von Arrondirung nötigenfalls durch Augenschein und durch Sachverständige zu constatiren, und zwar auf Kosten des Ausweilers eines wahrheitswichtigen Zeugnisses, bei dessen Vorhandensein sowohl die von dem Rechts- gebühren gesetzlich entfallenden Gebühren, als auch die nach dem Gebührengesetze einzu- zahlenden Sätze von den tauschenden Parteien zu entrichten sind.
§. 4. Die zur Durchführung der Arrondirung des Grundbesitzes erforderlichen Urkunden, Protokolle, dann Eingaben und deren Beilagen sind stempelfrei, wenn die eingetauschten Grundstücke entweder von gleichem Werthe sind, oder der Werth des einen Grundstückes den Werth des anderen um nicht mehr als 50 Percent übersteigt.
§. 5. Dieses Gesetz tritt mit letztem December 1873 außer Wirksamkeit.
§. 6. Mein Finanzminister ist mit dem Vollzuge dieses Gesetzes beauftragt.

An der Genehmigung dieses Gesetzes ist nicht zu zweifeln, nachdem Baron V e t e in offener Sitzung erklärte: „Die Regierung verkennt durch- aus nicht die hohe Wichtigkeit und den großen wirtschaftlichen Nutzen einer Zusammenlegung der Grundstücke zum Behufe einer einfacheren, besseren Bewirtschaftung. Dieser Vortheil basiert auf dem wirtschaftlichen Grund- sätze: „Zeit ist Geld,“ der fast überall seine volle Berechtigung findet. Die Regierung ist daher weit entfernt, den Verbreitungen des volkswirtschaft- lichen Ausschusses prinzipiell irgendwie entgegenzutreten zu wollen, sondern sie wird es sich gewiß zur Pflicht machen, diesen Zweck, soviel es in ihren Kräften steht, zu unterstützen.“

Da der siebenbürgisch-sächsischen Landwirthschaftsverein noch vor einem Jahre um die Bewilligung der Gebührens- und Stempelfreiheit bei Arrondirung von Grundstücken im Sachlande *) eingeschritten ist, so läßt sich nach solchem Vorgange hoffen, daß sein Ansuchen höheren Orts eine günstige Erledigung finden werde.

Handel und Verkehr.
P e s t, 12. Februar. Wie man dem „Pester Lloyd“ meldet, hat sich Herr v. Plener mit der ungarischen Regierung in Verbindung gesetzt, um, nachdem im ge- samten innern Verkehr ein gleichzeitiges Verbot von 5 kr. für den einfachen Brief zur Erhebung kommt, der dann gegebenen weltlichen Ermäßigung die weitere Erleichterung hinzuzufügen, daß hat bis zur Zeit von P e s t zu P e s t steigenden Porto- sätzen im ganzen Gebiete der Monarchie ein einziger Satz von 10 kr. für Briefen- dungen im Gewicht von 1 bis 15 Loth prägriffet.

— Die moldau-walachische Eisenbahn, deren Durchführung ein Kon- sortium mit dem höchsten Capitel an der Spitze übernommen hat, wird sich an der Lembreg-Grenzweg Bahn unterhalb Suczawa anschließen, und sich gleich an der österreichischen Grenze in zwei Arme spalten, von denen der eine nach Jassy der andere nach Galaz und Bukarest führen wird; das ganze Eisenbahnetz wird 81-59 Meilen betragen, und für den Bau derselben wird die Strecke in 3 Sectionen abgetheilt. Die erste Section von Suczawa nach Jassy, und von Suczawa über Roman nach Lacu wird 28-34 Meilen betragen. Die letztere sind verpflichtet den Bau dieses ersten Theiles in sechs Monaten zu beginnen und innerhalb dreier Jahre zu vollenden.

— (Ausfuhr von Blei und Salpeter nach Rußland.) Aus Brody, schreibt man vom 18. v. M., daß dort der Handel mit Blei und Salpeter in einer Weise zugenommen, wie dies seit lange nicht der Fall gewesen. Die ersten Export- formen in Brody können den Bestellungen der russischen Kaiser bezüglich jener zwei Artikel kaum genügen und machen willige Geschäfte.

Locales.
Hermannstadt, 19. Februar. Heute Vormittags 11 Uhr fand in der kath. Stadtpfarr- und Garnisonkirche dann in der ev. Stadtpfarr- kirche die Vermählung des k. k. Rittmeisters und Esfadrons-Kommandanten im 9. Uslanen-Regiment, Arthur Freiherr von Bilow-Wendhausen mit Fräulein Paula von Schweiger-Dürnstein, statt.


*) In den früher unterthänigen Distrikten ist diese Gebührens- und Stempelfreiheit schon längst gesetzlich zugelassen.

Falchings-Chronik.
Hermannstadt, 20. Februar. „Alles schon dagewesen!“ sagt Rabbi Ben Aki ba. Im gegenwärtigen Falching jedoch haben sich sämtliche Ballarrangeure und alle Ballgäste redlich bemüht, wenigstens für die laufende Saison das möglichste zur Entkräftung des obigen, vielgebrauchten Wortes beizutragen. Auch der dritte und letzte Offiziersball am 19. d. unterschied sich von seinen Vorgängern durch etwas „Nichtdagewesenes.“ Wir meinen nicht die gefällige, gegen die früheren Male abge- änderte Dekoration des Redoutensalles; wir meinen nicht die Aufnahme eines Csárdás in die Tanzordnung, der mit mehr Feuer getanzt wurde, als auf allen sonstigen diesjährigen Bällen; wir meinen auch nicht die mancherlei neuen Touren, des auch diesmal Tänzerpaare, wie Zuschauer entzückenden Mazur; — nein! wir meinen den noch von keinem der früheren Bälle erreichten Glanz und Geschmack der Damentouletten, welche der jugendlichen Schönheit und Anmuth der Tänzerinnen zur prächtigen Folie dienten. Selbst die kritischsten, nur an den Glanz der Großstädte gewöhnten Augen rubten mit Befriedigung auf dem schönen Gesamtbilde, welches dieser Ball bot, der mit seinen beiden Vorgängern drei der schönsten Glieder in der Kette der diesjährigen Carnevalsbälle bilden wird.

Bergényi.
Wien, 10. Februar. Während Julie v. Bergényi in ihrer Kerkertelle der Schlußverhandlung harret und ungeachtet der schmerzlichen Besatzungs-Mo- mente kein Leugnen bleibt, scheinen von ihrer Familie und ganz besonders von einem Mitgliede derselben die verschiedensten Pläne ausgearbeitet zu werden, um der Angeklagten in ihren Vertheidigungs-Verhandlungen beizustehen. Dieser jedoch sind die- selben sämtlich mißglückt. Der „Pester Lloyd“ erzählt hierüber folgendes:
Der erste Plan war dahin gerichtet, ein Alibi für die Angeklagte zu beschaffen; allein eine Zuschrift aus Pest, welche darauf Bezug hatte, fiel, allerdings in verstim- meltem Zustande, in die Hände der Polizei und es war dem Vorhaben damit die Spitze abgebrochen.
Nunmehr reiste ein Abgeandter jenes Verwandten der Bergényi von Pest nach Wien um persönlich Antrittenungen ähnlicher Art zu Gunsten der Angeklagten zu machen. Der Abgeandter langte mit dem Pester Zug hier an.
Nachdem sämtliche Reisenden die Waggons verlassen haben, steht der Con- ducteur vorchriftsmäßig nach, ob nichts vergessen worden und findet ein Papier, auf welchem der Name Bergényi zu lesen ist. Er bringt das Papier, in das Inspec- tionszimmer, und siehe da, es ist eine förmliche Instruktion zur Rettung der Ver- hängten, welche der Abgeandte im Wagon verloren hat.
In den letzten Tagen bemerkte der Kerkmeister, daß sich ein Polizeisoldat in der Nähe der Zelle der Bergényi auffallend viel zu thun mache. Er theilt dies dem Polizeihauptmann mit und der Soldat wird sofort verhaftet und einvernehmung requirirt. Dieser gesteht, daß ihm eine Frau Zechmeister einen Zettel an die Bergényi übergeben habe und schafft diesen Zettel aus seinem Versteck herbei.
In demselben wird der Bergényi folgender Rath ertheilt:
Sie möge doch nicht, heißt es in dem Zettel, weiter in Abrede stellen, daß sie in München war, wohl aber bekennen, daß sich die Gräfin Chorinsky selbst und teil- weise vergiftet habe und zwar in Folge eines Zwistes zwischen ihr (Bergényi) und der Gräfin verarbeiteten amerikanischen Duells.
Dieser Zettel ward am Samstag eruiert und Sonntag, noch bevor die Polizei die Wohnung und Identität der Zechmeister ermittelt hatte, fand sich bereits in einem hiesigen Blatte die Nachricht, daß eine gewisse Zechmeister als der Mithild am Mord der Gräfin Chorinsky verdächtig, von ihr verhaftet worden sei.
Die Folge dieser Nachricht war, daß die Zechmeister heute schon sich in ei- nwillig beim Herrn Untersuchungsrichter Mag. Herrschler stellte und sich Verzei- gung ablegte.
Die Episode „Bergényi-Zechmeister“ gewinnt übrigens mit jedem Tage neue interessanter, ich möchte sagen, pikantere Momente. Die nunmehr über den Bier- wechsell bereits vollständig geschlossene Unternehmung hat Details zu Tage gefördert, welche von einem Zue nicht schöner hätten erlauden werden können. Es hat sich nämlich herausgestellt, daß der Bierwechsel zwischen der Julie d’Ebergényi und ihren Verwandten schon längere Zeit betrieben wurde und das verarbeitete Fräulein ihrer Korrespondenz stets die Form von — Zigaretten gab, die man sie unbedingt an Arrestanten und Soldaten vertheilen ließ. Jenem Soldaten, der durch die Vermittlung der Zechmeister sich zum Postillon d’amour bergab, stelte sie natürlich stets jene Zi- garetten zu, deren Inhalt kein Tabak war. Entdeckt wurde die Sache durch folgenden Zufall. Eine Mittagsbatterie der Bergényi’sche vom In- quisitorien in den Straftrakt übergeführt. Julie d’Ebergényi erachte nun die Scheidende, sie möchte ein Bischen mitnehmen und es dem Pöbel zuwenden. Die Angerebte jagte dies zu und nahm das Bischen an sich. Und in der That, als sie aus der Zelle gebracht wurde, trat sie an den Pöbel heran und übergab dem- selben den Brief der Bergényi. Dieser hatte durch die halbgeöffnete Thür bemerkt, daß die Scheidende Mitgefängene sich an einen unrechten Mann gewendet habe. Rath erschlossen sprang sie mit Bliggeschwelle aus der Zelle, stürzte auf den Polizeisoldaten los und entzog dem Ueberraschten den Brief. In die Zelle zurückeilend, verstaute sie den Brief — nicht in ihren Kleidern. Der Geringenaufseher schlug natürlich Alarm, der Untersuchungsrichter wurde von dem Vorfall in Kenntniß gesetzt und es geschah, was bereits bekannt ist.
Um auf Frau Zechmeister zurückzukommen, sei noch bemerkt, daß bei dem Samstag eruierten Zettel, welcher für die Bergényi den Rath wegen des amerika- nischen Duells enthielt, allen Anzeichen nach, gleichfalls jenseit früher erwählte Mitglied der Familie nicht ohne Einfluß geblieben ist, insbesondere ist es festgestellt, daß Frau Zechmeister in früheren Jahren zur Familie Bergényi in näheren Beziehungen stand.
Als Kuriosum mag auch erwähnt werden, daß Frau Zechmeister im Augen- blick, als sie sich beim Landesgerichtsrathe Fischer melden wollte, noch vor den Thüren des Bureau von einem Sollicitator am Kreide gehalten wurde, der sie in den Schul- denarspekt abschreiben wollte. Vor dieser drohenden Gefahr wurde sie nun allerdings sichergestellt — durch eine vorläufige Verwahrung im Landesgerichtsbau. Was die in einem hiesigen Blatte aufgetauchte Notiz betrifft, als sei Julie v. Bergényi irrthümlich geworden, so wird dieselbe in maßgebenden Kreisen mit als ein Akt der Wirksamkeit des obgedachten Abgeandten betrachtet.

Liedertafel.
Durch eine plötzliche Erkrankung des Musikdirectors Herrn Boenike wird die auf Montag den 24. l. M. in Aussicht genommene Falchings-Liedertafel auf eine spätere Zeit verschoben, wovon die p. t. unterthänigen Mitglieder hiemit verstan- digt werden.
Hermannstadt, am 19. Februar 1868.
Der Ausschuß.

Heute Donnerstag, den 20. Februar 1868,
im Redouten-Saale zum
„römischen Kaiser“:
Letzter NOBEL- Masken-Ball!



(Alles Nähere bezieht sich auf die große Anschlagtafel.)

Telegr. Wiener Cours vom 19. Februar 1868.

5% Metalliques	57.40	Creditactien	192.10
Rit Rai- und November-Finzen	58.80	London	117.50
5% National-Anlehen	66.—	Silber	115.50
1868er Staats-Anlehen	83.10	K. f. Münz-Dufaten	5.61
Banfactien	707.—		

Dem heutigen Blatte ist das Preis-Verzeichniß der Baumschul- und Topf-Gewächse des Kunst- und Handels-Gärtners Johann Agátsh in Temesvár beigegeben.

